



Nachdem Michael Dinner die Bambusrohre zugeschnitten hat, müssen diese mindestens drei Jahre gelagert werden.

Bilder Sibylle Meier

Auf der Suche nach der perfekten Flöte

RÜMLANG/HÖRI Michael Dinner hat sein Leben der Panflötenmusik verschrieben. Als einer der ganz wenigen konstruiert er als Meisterbauer Panflöten aus Bambus.

Hochkonzentriert steht Michael Dinner in seiner Werkstatt in Rümli vor dem Regal mit den Bambusrohren. Gerade ist er dabei, 22 Rohre für eine Bariton-Panflöte auszuwählen. «Die Auswahl der Rohre ist das Allerwichtigste», sagt Michael Dinner, «sie müssen hinsichtlich der Dimension, der Klangfarbe und des Aussehens zusammenpassen.»

Von etwa 1000 Bambusrohren sind nur rund zehn Prozent gut genug für den Instrumentenbau. Das brauchbare Material zersägt Michael Dinner und sortiert es nach Grössen. Erst nach mindestens drei Jahren Lagerzeit kann er die Bambusrohre verwenden. Der Panflötenbauer ist Autodi-

dakt. In seiner Werkstatt tüftelt er, probierte verschiedene Verfahren und Materialien aus, immer mit dem Ziel, «die perfekte Flöte» herzustellen.

Mundstück ist entscheidend

Sind die 22 passenden Bambusrohre ausgesucht, schneidet er sie auf die richtige Länge zu. Danach entfernt er mit Stahlwatte umwickelten Stäben das Mark der Rohre, ohne den Bambus zu verletzen. Danach gehts an die Schleifmaschine, wo er jedes einzelne Rohr seitlich abflacht. Auf dem sogenannten Bock, einem Hilfsmittel, das dem Instrument die richtige Biegung verleiht, werden die Rohre zur Flöte zusammengefügt.

Später wird dann das Furnier, der sogenannte Schuh, verleimt. Danach folgt ein weiterer, für den guten Klang der Flöte entscheidender Arbeitsschritt: das Formen des Mundstücks. Auch hierfür lässt sich Michael Dinner genug Zeit. «Ich lasse mich beim Flötenbauen nicht stressen.»

Mit zehn Jahren hat Michael Dinner mit dem Panflötenspiel begonnen, seit er 18 Jahre alt ist, unterrichtet er. Auf dem zweiten Bildungsweg absolvierte er, der zuerst eine Lehre als gelernter Hochbauzeichner absolvierte, an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) die musikpädagogische Ausbildung im Fach Panflöte. Mit 23 Jahren begann er, eigene Flöten herzustellen.

Nebst dem Bau von Panflöten unterrichtet er rund 25 Kinder und Erwachsene in seinem Atelier

in Höri. Daneben tritt er als Solist oder auch mit anderen Musikern auf und gibt eigene Notenhefte heraus. Um sein Instrument, das eher ein Randdasein fristet, etwas bekannter zu machen, organisiert er am 21. Mai einen Tag der offenen Tür (siehe Kasten).

Mit Wachs versiegeln

«Jetzt will ich dann hören, wie die Flöte tönt», sagt Michael Dinner und beginnt, erwärmte Wachsstücke in jedes Rohr einzufüllen und mit einem Holzstab anzudrücken. «So werden die Rohre luftdicht verschlossen», erklärt er, «erst dann klingt die Flöte.» Mit dem Stimmgerät prüft er die Tonhöhe jedes einzelnen Rohres. Die handgefertigte Bariton-Panflöte wird er für rund 2500 Franken an einen passionierten Panflötenspieler verkaufen. Barbara Stotz Würzler



Der wichtigste Rohstoff jeder Panflöte sind die Bambusrohre.



Zugeschnitten und entmarkt, werden sie auf dem Bock bezeichnet.



Mit einer Schablone wird der Fuss der Panflöte auf Holz gezeichnet.

OPEN DOORS

Am kommenden Samstag, 21. Mai, lädt Michael Dinner von 11 bis 14 Uhr zu einem Tag der offenen Tür in den Singsaal des Schulhauses Weiher in Höri ein. Um 11.30 Uhr wird anhand der Präsentation «Panflötenbau –

Faszination Bambus» gezeigt, wie eine Panflöte hergestellt wird. Um 12 Uhr steht ein Schülerkonzert auf dem Programm und um 13 Uhr tritt Michael Dinner zusammen mit Kiyomi Higaki (Piano) auf. bst



Ein grosser Moment ist für Michael Dinner immer, wenn er das erste Mal hört, wie die neue Flöte tönt.



Nachdem alles verleimt ist, werden die Mundstücke geformt.



Erst mit Wachs luftdicht verschlossen klingt die Flöte.